

NEMO Conference 2025 „Who cares? Museums, wellbeing, and resilience“ 26.-29. Oktober 2025 in Horsens (DK)

Bericht von Margit Horvath-Süntinger, MUSIS

327 Museumsfachleute, Kulturschaffende und Expert*innen aus 37 Ländern trafen sich zu vier inspirierenden Tagen voller Austausch und Vernetzung. Die Konferenz fand im Fængselsmuseet (Gefängnismuseum) statt, eine Exkursion führte nach Aarhus ins Museum Ovarthi und ins ARoS Aarhus Kunstmuseum.

Die Konferenz

Da Museen zunehmend ihr Potenzial als Orte sozialer Vernetzung und zur Gesundheitsförderung erkennen, präsentierte die Konferenz zwei Tage lang inspirierende Fallbeispiele und innovative Ansätze, die Museen als aktive Akteur*innen im Bereich der öffentlichen Gesundheit positionieren.

Wir haben von spannenden Partnerschaften zwischen dem Kultur- und Gesundheitssektor erfahren, und dies im Kontext einer breiteren Bewegung, Kunst und Kultur stärker in Gesundheitsinitiativen zu integrieren. Diese Entwicklung wird durch die wachsende Anerkennung der positiven Auswirkungen kreativer Umgebungen auf das psychische Wohlbefinden unterstützt. Außerdem diskutierten wir die Rolle von Museen bei der Unterstützung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen und betonten die Bedeutung von Selbstfürsorge und Resilienz innerhalb des Museumssektors selbst.

Vom Wert der Museen

Oft werden nur Zahlen gezählt: Besucher*innen, Programme, Veranstaltungen. Doch Museen sind viel mehr. Hinter jeder Führung, jedem Ausstellungsstück, jedem Gespräch steckt Erfahrung, Wissen und Inspiration – Werte, die sich nicht messen lassen, aber unser Miteinander bereichern.

Museen können helfen

Den wahren Wert von Kulturorganisationen zu erkennen, bedeutet, ihren Beitrag zum Wohlbefinden von uns allen, unseren Städten und der Gesellschaft zu verstehen. Wenn Fördergeber sagen: „Wir haben andere Probleme“, lohnt es sich nachzufragen: „Welche? Und könnten Museen nicht genau dabei helfen, sie zu lösen?“

Warum Museen zum Wohlbefinden beitragen sollten

Museen als öffentliche Einrichtungen haben die Verantwortung, zum kollektiven Wohlbefinden beizutragen. Sie verbinden die Pflege von Sammlungen mit der Sorge um Menschen und übernehmen damit eine gesellschaftliche Verantwortung.

Museen stärken Wohlbefinden – auch mit kleinen Schritten

Museen können durch kleine, unkomplizierte Maßnahmen das Wohlbefinden fördern, zB durch

- Schaffung ruhiger, inspirierender Räume für Besucher*innen
- Angebote für soziale Vernetzung oder gemeinschaftliche Aktivitäten
- Einbindung kreativer Aktivitäten, die psychische Gesundheit unterstützen: auch mit Überraschungseffekt wie zB bei einem Projekt in Italien, wo Tanzstunden mit

Jugendlichen und an Parkinson erkrankten Menschen mit Kunstaustellungen verbunden werden.

- Kooperationen mit Gesundheits- oder Sozialorganisationen: zB. mit Einrichtungen für Senior*innen, psychisch erkrankte und beeinträchtigte Menschen oder mit Psychotherapeutinnen. In einigen europäischen Ländern „verschreiben“ Ärzte bereits kostenlose Museumsbesuche. Wenige Tage nach der Konferenz wurde erfreulicherweise publik, dass dies jetzt durch eine Kooperation zwischen vorarlberg museum und Ärztekammer auch in Vorarlberg möglich ist.
- Aufmerksamkeit für Resilienz und Selbstfürsorge bei Mitarbeiter*innen – nach dem Motto wie im Flugzeug: zuerst die eigene Sauerstoffmaske anlegen, bevor man anderen hilft.

Kurz gesagt: Museen müssen nicht groß investieren, um als Orte der emotionalen Unterstützung und gesellschaftlichen Vernetzung zu wirken.

NEMO-Statement

Dieses Statement, während der Konferenz vom Exekutivboard von NEMO entwickelt und verabschiedet, skizziert NEMOs Position zur Integration von Museen in die Gesundheits- und Sozialpolitik in ganz Europa. Es bekräftigt die Forderung, über die Konferenz hinaus Museen als zentrale Bestandteile ziviler Fürsorgesysteme anzuerkennen, und verlangt deren strukturelle Einbindung in Strategien der öffentlichen Gesundheit. Das Statement hebt außerdem die Bedeutung sektorenübergreifender Zusammenarbeit, „Social Prescribing“ (Miteinbeziehen gesundheitsrelevanter, nichtmedizinischer Bedürfnisse bei der ärztlichen Verschreibung) und evidenzbasierter Ansätze hervor, um Wohlbefinden (Wellbeing) in Museumsarbeit und -politik zu verankern.

Persönliches Resümee

Ich bin sehr dankbar, dass ich durch Erasmus+ die Gelegenheit hatte, an der NEMO Konferenz teilzunehmen. Die Reiseplanung und Anreise gemeinsam mit meinen Kolleginnen aus dem Architekturzentrum Wien und dem Museum Arbeitswelt Steyr verliefen unkompliziert und äußerst angenehm. Obwohl wir uns vorher nicht persönlich kannten, haben wir uns auf Anhieb gut verstanden und sofort intensiv ausgetauscht – die Vernetzung begann also bereits auf der Anreise. Das ist einer der großen Vorteile des Erasmus+ Projekts von MUSIS: Es stärkt nicht internationale, sondern auch nationale Netzwerke.

Auf der Konferenz selbst habe ich die angenehme und entspannte Atmosphäre sehr geschätzt, die sowohl das Organisationsteam der Konferenz als auch unser Host, das Fængselsmuseet, für die über 300 Teilnehmer*innen geschaffen haben. Besonders in Erinnerung bleibt mir das Lied, das wir alle gemeinsam am Eröffnungsabend gesungen haben. Der abwechslungsreiche Methodenmix aus Vorträgen, Diskussionen, Workshops und Führungen erleichterte es, die gut aufbereiteten Inhalte aufzunehmen. In den Pausen ergaben sich wertvolle Gespräche und erste Kontakte mit potenziellen neuen Referent*innen und Kooperationspartner*innen.

Einige der gewonnenen Inhalte konnte ich bereits wenige Tage später in meine Bildungs- und Beratungsarbeit einfließen lassen. Von der „hyggen“ Lebensweise habe ich so viel mitgenommen, dass ich noch eine ganze Weile davon zehren werde. Eine (Lern-)Reise in ein nordisches Land ist für mich immer eine besondere Quelle der Inspiration und Motivation!